

Chris L. de Wet/Maijastina Kahlos/Ville Vuolanto (eds.): *Slavery in the Late Antique World, 150–700 CE*. Cambridge/New York: Cambridge University Press 2022. XX, 359 S., 5 Abb., 3 Tabellen. £ 90.00/ \$ 120.00. ISBN: 978-1-108-47622-5.

Der Band geht auf ein Symposion an der Universität Helsinki im November 2016 zurück, das sich dem Thema der spätantiken Sklaverei aus sozialer, ökonomischer, politischer, rechtlicher, ideologischer und religiöser Perspektive widmete. Der Kreis der Autoren wurde für die Publikation noch um weitere Beiträge erweitert. In Überblicksartikeln und Fallstudien werden Fragen der Sklavenhaltung und der Erfahrungen von Sklaven untersucht, um somit die spätantike Sklaverei aus unterschiedlichen Perspektiven zu erfassen. Dazu gehören eingehende Analysen einzelner Autoren und Werke, papyrologische und epigraphische Studien, Untersuchungen zu spezifischen geographischen Orten sowie Arbeiten zu sozialen, kulturellen und politischen Aspekten der spätantiken Sklaverei. Zentrales Thema ist die Sklaverei im Kontext von sozialer Vielfalt und religiösem Wandel. Damit setzen sich die Herausgeber bewusst von einem Narrativ ab, das von einem Niedergang der Sklaverei in der Spätantike und einem langsamen Übergang in mittelalterliche Leibeigenschaft ausgeht. Sie legen Peter Brown folgend ihrer Sammlung von Aufsätzen einen zeitlich sehr weiten Begriff von Spätantike zugrunde, der von 150 bis 700 n. Chr. reicht. Der Band ist in vier Themenbereiche aufgeteilt und widmet sich Fragen wie dem moralischen Dilemma der spätantiken Sklaverei, vor allem vor dem Hintergrund der Bewertung des christlichen Einflusses auf den Umgang der spätantiken Gesellschaft mit der Sklaverei – hier stellt sich die Frage nach den Gründen für die Kontinuität der Sklaverei als Institution. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit dem symbolischen Wert der Sklaverei, der Beziehung zwischen Sklaverei und Identität sowie mit Sklavereien jenseits der Grenzen des Römischen Reiches. So gelingt es den Autoren, neue Aspekte im Verhältnis von Christentum und Sklaverei aufzuzeigen (Askese, Spiritualität) und bislang wenig bekannte Texte – dokumentarische, literarische und juristische – auszuwerten.

Mit dem Verhältnis von Christentum und Sklaverei beschäftigen sich vor allem die Beiträge des ersten Teils. Sie gruppieren sich um das Thema „Moral and Symbolic Values of Slavery“ (S. 13–104). Sie zeigen zum einen Konti-

nuitäten auf, verweisen aber auch auf spezifisch christliche Ideen und Adaptationen des Themas. Zwei Artikel sollen hier als Beispiel dienen.¹

Pieter J. J. Botha („Masters and Slaves in Early Christian Discourse“, S. 15–42) zeigt, wie Sklaverei auch bei Christen und in den Schriften christlicher Autoren weiterlebt. Christliche Autoren übernehmen Sklavenlichés und Sklavereimetaphern und adaptieren auf diese Art und Weise Ideen von Gewalt und Autorität. Autoren wie Augustinus setzen sich zwar für eine gute Behandlung von Sklaven ein und unterscheiden innere und äußere Sklaverei – Ideen, wie sie auch von philosophischen Schulen wie der Stoa vertreten werden –, aber auch Augustinus sieht körperliche Züchtigung als normales Mittel zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin im Haushalt an. Ein typisch christlicher Aspekt ist jedoch die Idee von Sklaverei als einem Resultat der Sünde. Gewalt kann demzufolge unter Umständen gerechtfertigt sein – sie kommt aber nur dem gerechten Gott zu. Botha macht die Bedeutung des Leidens für die christliche Rechtfertigung von Sklaverei deutlich.

Ilaria L. E. Ramelli („Slavery and Religion in Late Antiquity: Their Relation to Asceticism and Justice in Christianity and Judaism“, S. 43–65) beschäftigt sich mit der Frage, wie sich christliche und jüdische Askese zu Fragen sozialer Ungleichheit und vor allem zu Sklaverei verhält. Sklavenbesitz wird von christlichen Autoren nur in Ausnahmefällen in Frage gestellt. Eine solche Ausnahme ist Gregor von Nyssa. Er lehnt Sklaverei ab, da ein menschliches Wesen, das nach dem Bild Gottes geschaffen und ein denkendes Wesen begabt mit Logos sei, um keinen Preis gekauft werden könne. Ramelli zeigt, wie die Idee der Askese von den christlichen Autoren um einen weiteren Aspekt bereichert wird. Askese bedeutet nicht mehr nur Verzicht auf Nahrung und Sexualität, sondern auch auf den Besitz von Sklaven.

Die Beiträge des zweiten Teils sind dem Thema „Slavery, Cultural Discourses, and Identity“ (S. 105–187) gewidmet. Der Fokus in Teil 3 des Bandes („Slavery, Social History, and the Papyrological and Epigraphical Sources“, S. 189–248) liegt auf den epigraphischen und papyrologischen Quellen, die ebenfalls Kontinuitäten und Diskontinuitäten nachvollziehbar machen sowie Abstufungen von Unfreiheit und Besonderheiten für einzelne Regionen aufzeigen. Teil 4 richtet den Blick über den Tellerrand hinaus und schaut auf

1 Das vollständige Inhaltsverzeichnis des Sammelbandes ist am Ende dieser Rezension beigefügt (S. 372–373).

die „Social and Religious Histories of Slavery on the Borders of the Empire and Beyond“ (S. 249–315). In diesen drei Teilen gelingt es den Herausgebern zum einen, Überblicke über die Aussagemöglichkeiten einzelner Quellengattungen zu geben, aber auch eine ganze Reihe von Texten zu präsentieren, die von der Sklavereiforschung bislang wenig beachtet wurden. Im Folgenden seien nur einige ausgewählte Beispiele genannt.

Zu den von der Sklavereiforschung bislang wenig beachteten Texten gehört der syrische Roman „Euphemia und der Gote“. Chris L. de Wet („Slavery in *Euphemia and the Goth*\", S. 107–128) zeigt am Beispiel dieses Romans, wie Sklaverei immer durch das Zusammentreffen verschiedener Aspekte der individuellen Identität (Alter, Geschlecht, Rasse, Ethnizität, Kultur usw.) geprägt wird. Originell ist auch seine methodische Herangehensweise. De Wet verdeutlicht, wie in dem Roman Sklaverei sowohl als Praxis als auch als Diskurs präsent ist. So werden zum einen die ethnische und linguistische Entfremdung der Protagonistin, ihre sexuelle Ausbeutung und Stereotype wie die Eifersucht der Herrin thematisiert. De Wet zeigt aber auch, dass Motive wie Versklavung und Befreiung eingesetzt werden, um die Erzählung zu strukturieren und den Abstieg der Euphemia in die Sklaverei und ihren Wiederaufstieg durch die Freilassung zu unterstreichen.

April Pudsey und Ville Vuolanto ziehen die dokumentarischen Papyri Ägyptens (vor allem aus Oxyrhynchos) heran, um die Perspektive der Kinder zu erfassen („Enslaved Children in Roman Egypt: Experiences from the Papyri“, S. 210–223). Sie gehen der Frage nach, wie die Erfahrung der Sklaverei durch das Alter geprägt wird, welche sozialen und kulturellen Faktoren die Erfahrungen und Aussichten von Kindern, die versklavt wurden, bestimmen und wie wir die Vorstellungen von Eigentum im Zusammenhang mit Kindern und die Beziehungen zwischen Kindern mit Sklaven- und Freigeborenenstatus verstehen können. So geben die Papyri die ganze Komplexität der Sklavenerfahrungen wieder, sie bezeugen lange, familiäre und intime Beziehungen ebenso wie Erfahrungen harter Arbeit, auch mit dem Risiko des physischen, sexuellen und psychologischen Missbrauchs.

Noel Lenski zeigt in seinem Beitrag „Slavery among the Visigoths“ (S. 251–280) anhand der Rechtskodifikationen (*Code of Euric*, *Lex Romana Visigothorum*, *Leges Visigothorum*, *Formulae Visigothicae*), dass die Sklaverei bei den Visigothen noch bis ins sechste/siebte Jahrhundert sehr präsent ist. Interessant sind die Besonderheiten im Vergleich zum Römischen Recht und zur römischen Praxis. So erscheint die Sklaverei bei den Visigothen weder

als eine reine Fortsetzung der römischen Sklaverei noch als eine frühe Form von Leibeigenschaft. Sie ist vielmehr eine hybride Form von römischen und germanischen Bräuchen.

Judith Evans Grubbs („Sinner, Slave, Bishop, Saint: The Social and Religious Vicissitudes of St Patrick“, S. 281–297) greift den interessanten Fall von St. Patrick auf, der in der Sklavereiforschung bislang noch kaum Beachtung gefunden hat, obwohl es sich bei seiner *confessio* um eine der seltenen „slave narrative[s]“ (S. 281) handelt, die uns aus der Antike überliefert sind. Die Autorin zeigt, wie St. Patrick die Welt des fünften Jahrhunderts erfahren hat und wie seine Erfahrung als Sklave seine Idee von ihm als Sünder und Christ geformt hat. Mit dieser Idee der Versklavung als Strafe für die Sünde steht er in der Tradition eines Augustinus, Salvian oder Johannes Chrysostomos. Versklavung wird jedoch nicht nur als Strafe, sondern auch als Chance angesehen.

Ilkka Lindstedt widmet sich abschließend in ihrem Beitrag „Slave Boys in Paradise? The Text of the Quran and Its Later Exegetes“ (S. 298–315) der Sklaverei im klassischen islamischen Recht und der sozialen Realität von Sklaven und Exsklaven im mittelalterlichen Nahen Osten. Sie greift vor allem die Diskussion um die Verse/Sure 52,24 auf und die Frage, ob Sklaven im Leben nach dem Tod die Gläubigen bedienen. So kann sie zeigen, dass der Begriff ‚ghilman‘ erst ab dem elften Jahrhundert eindeutig als ‚Sklave‘ interpretiert wurde.

Der Band gibt einen breit gefächerten Überblick über die Sklaverei in der Spätantike, der es erlaubt, die Spätantike und ihr Verhältnis zur Sklaverei in ihrer Vielfalt, Komplexität und Besonderheit, aber auch in ihrer Bedingtheit und Verflechtung mit vorherigen Epochen zu verstehen. In dieser Vielfältigkeit geht der Band über die bisherigen Studien zur spätantiken Sklaverei hinaus.

Andrea Binsfeld, Université du Luxembourg
Département des Sciences Humaines
Professeur associé d'histoire ancienne
andrea.binsfeld@uni.lu

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Andrea Binsfeld: Rezension zu: Chris L. de Wet/Maijastina Kahlos/Ville Vuolanto (eds.):
Slavery in the Late Antique World, 150–700 CE. Cambridge/New York: Cambridge Uni-
versity Press 2022. In: Plekos 26, 2024, S. 367–373 (URL: <https://www.plekos.uni-muenchen.de/2024/r-de-wet.pdf>).

Lizenz: Creative Commons BY-NC-ND

Contents

List of Figures	VII
List of Tables	VIII
List of Contributors	IX
Preface	XIII
A Note on Abbreviations and Sources Used	XV

Introduction: Late Antique Studies and the New Polyphony for Slave Studies <i>Chris L. de Wet</i>	1
--	---

Part I: Moral and Symbolic Values of Slavery

1 Masters and Slaves in Early Christian Discourse <i>Pieter J. J. Botha</i>	15
2 Slavery and Religion in Late Antiquity: Their Relation to Asceticism and Justice in Christianity and Judaism <i>Ilaria L. E. Ramelli</i>	43
3 (Il)Legal Freedom: Christ as Liberator from Satanic Debt Bondage in Greek Homilies and Hymns of Late Antiquity <i>Arkadiy Ardochkin</i>	66
4 Late Roman Ideas of Ethnicity and Enslavement <i>Maijastina Kabilos</i>	87

Part II: Slavery, Cultural Discourses, and Identity

5 Slavery in <i>Euphemia and the Goth</i> <i>Chris L. de Wet</i>	107
6 What Was Jewish about Jewish Slavery in Late Antiquity? <i>Catherine Hezser</i>	129
7 Divining Slavery in Late Ancient Egypt: Doulology in the Monastic Works of Paul of Tamma and Shenoute <i>Christine Luckritz Marquis</i>	149

- 8 Rural Slavery in Late Roman Gaul: Literary Genres, Theoretical
Frames, and Narratives 170
Uiran Gebara da Silva

**Part III: Slavery, Social History, and the Papyrological and
Epigraphical Sources**

- 9 Slaves in Sixth-Century Palestine in the Light of Papyrological 191
Evidence
Marja Vierros
- 10 Enslaved Children in Roman Egypt: Experiences from the Papyri 210
April Pudsey and Ville Vuolanto
- 11 Late Antique Slavery in Epigraphic Evidence 224
Mariana Bodnaruk

**Part IV: Social and Religious Histories of Slavery on the Borders
of the Empire and Beyond**

- 12 Slavery among the Visigoths 251
Noel Lenski
- 13 Sinner, Slave, Bishop, Saint: The Social and Religious Vicissitudes 281
of St Patrick
Judith Evans Grubbs
- 14 Slave Boys in Paradise? The Text of the Quran and Its Later 298
Exegetes
Ilkka Lindstedt
- Bibliography 316
- Index 355